

# VBS statt Swisscom : so näbäs Hondsfotzigs!

Autor(en): **Minder, Nik / Crivelli, Adriano**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602657>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## So näbäs Hondsfotzigs!

26  
Nebelspalter  
Juli/August  
2006

«Grüssgott Christoph, spät Feierabend!» – «Blödsinn, hatte noch zu tun.»

«Joweleg! Hast du die Swisscom-Aktien abgestaubt?» – «Hör auf mit dieser Schweizkom!»

«Bist heute nicht gut drauf? Komm, trink was, ich lade dich ein.» – «Frölän, ein Grosses, und ein doppelter Emser-Kirsch. Hansruedi, wie viele Schöpffen hast du schon hinter die Binden gekippt?»

«Nur drei Appenzeller und drei Flaschen Locher. Der Frust muss jetzt mal runter, zuerst verbrennen und dann spülen.» – «Frustr? Du auch? Immerhin bist du der Einzige, mit dem ich noch anständig reden kann.»

«Ich weiss, geht mir auch so. Und warum hast du mich in diese gottverlassene Spelunke bestellt?» – «Warum wohl! Hier kennt uns niemand. Wer hier verkehrt, interessiert sich kaum für Politik. Es geht um unsere Zusammenarbeit.»

«Zammenarbeit? Wir sind doch schon ein Dream-Team, oder?» – «Sprich gefälligst schweizerdeutsch mit mir. Unter uns gesagt, wir haben versagt. Unsere Autoritätskurve hat einen Knick bekommen.»

«Joweleg! Aber was willst du damit sagen? Meine finanzielle Unterstützung hast du doch längst. Komm, lass unseren Niederschmetter feiern – bevor der nächste kommt.» – «Du weisst also genau, was ich meine. Pass auf, ich habe da eine Idee, wie wir zwei diese Schweizkom-Katastrophe relativ schadlos überwinden könnten.»

«Schadlos? Schamlos, eine Trauerweide, dieses Parlament! So näbes Hondsfotzigs, trurigi Kärli! Da schufteten wir dreissig Stunden am Tag für die Vorlage, und was machen die damit! Sie scheissen drauf, diese Moschköpfe!» – «Lass die Fäkalsprache! Haltung bewahren, auch in der Niederlage. Proscht! Frölän, noch ein Grosses.»

«Mir auch ein Blocher, äh, Locher. Wie willst du diese widerspenstigen Volksverdreher zügeln, dieses linke Kommunistenpack? Immer trampeln sie auf mir herum. Ich soll sparen und alle wollen Geld und Supentionen.» – «Also hör zu. Unsere nächste Vorlage macht uns berühmt. Wir privatisieren ...»

«Nicht mein Depen..., äh, Parlament! Sonst bin ich stresslos. Und ich kann nichts anderes als mit Zahlen rumjonglieren.» – «Keine Panik, wir schlagen zwei Flaschen auf einmal. Ich will die Privatisierung des VBS.»

«Hä, Mili..., priv...? Bist du von allen ...? Ich muss go schiffen.» – «Halt, hier geblieben! Du gehst, wenn ich es erlaube! Ich will deine Meinung hören. Erkennst du die Konsequenzen

für dein Departement? Du wärst im Nu aus deinem eingebrockten Schlamassel, proscht, Dibidäbi!»

«Aber wie entsorgen wir den Sämi? Er würde überdrüssig, ich meine vorig. Ein Knockdown, das haut ihn um. Er macht doch so gerne Sandkastenspiele. Willst du deinen Freund einfach so unter den Teppich ...» – «... Blödsinn! Mir wird schon wie immer was einfallen.»

«Joweleg! Und unser Papa Pasci, der wird ausrasten wie

ein gedopter Pitbull.» – «Egal, dann macht er nichts Dümmeres.»

«Aber wie stellst du dir das vor? Ausschreiben im Inernet? Oder TV-Werbespot? Vielleicht der Lusthansa verkaufen, ich meine der deutschen Wehrmacht?» – «Blödsinn! Poscht, altes Sumpfhuhn! Haupsache – Fölän, noch ein Chübeli!»

«Mir ein Blochel! ... Bei welchem Taktandum sind wir?» – «Haupsach is, wir lagern aus, wie die Poschkutschen, Hansdampf, rationalieren und dere-



Nik Minder

ligieren. Der Bund braucht diesen Zaster. Und zwar zum Sparen.»

«Aber Chrigel, wer soll das ona..., organisieren?» – «Frag nicht so dumm! Du weisst genau, wie das Budget überstrapasiiert is. Du musst dem Senat erzählen, wir brauchen die vierhundert Milliarden oder so für dein Kässeli.»

«Und dann hast du das Referendum am Hals. Und sparen für was? Für die Bundhaus-Reno...? Oder für sechsehnspurige Autostrada? Oder unseren kläglichen Lohn?» – «Blösin, du fragst zu viel. Lass mich nur machen. Du wirst schon sehen ... Föläin, eine Falsche Cognac und vier Gläser.»

«Vier? Wir sind nur drei, Chischoff.» – «Unterbrich mich nicht immer! Hör zu, wir drehen die Geschichte einfach um, so dass die andern fünf Mitläufer die Gala..., die Lackmeierten sind. Wir halten zusammen wie Päch und Schwäfel. Wir sind das Salz im Kaiserschmarren.»

«Chrigi, du bist der Schampion, verstehst das Metier des polischen Verschleiens. Ohne dich wär ich wie Moritz im Bärengraben oder die Fliege unter der Klatsche. Aber wenn es doch nicht klappt?» – «Glaub mir, auf mich ist immer Verdross, äh, ...lass. Ich habe noch einen Köcher im Pfeil wie der Willi selig.»

«Und was willst du damit?» – «Meine Posion ausbauen und pipi..., äh, piratisieren.»

«Blochi, ich muss jetzt oder nie!» – «Föläin, mein Saufadjutant möchte zahlen!»



Philipp Ammon